

# Marktkirche Hannover

Gottesdienst am 4. Sonntag im Advent, 23. Dezember 2018, 10 Uhr

Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Musik im Gottesdienst: Johannes-Brahms-Chor Hannover, Ltg. Gudrun Schröfel - Orgel: Ulfert Smidt

**Mit der Chor-Motette „O Heiland, rei die Himmel auf“ von Johannes Brahms**

## Predigttext Lukas 1, 39-56

39 Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda 40 und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth.

41 Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hrte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt 42 und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! 43 Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? 44 Denn siehe, als ich die Stimme deines Grues hrte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. 45 Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.

46 Und Maria sprach: **Meine Seele erhebt den Herrn, 47 und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; 48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. 49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. 50 Und seine Barmherzigkeit whret für und für bei denen, die ihn fürchten. 51 Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. 52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. 53 Die Hungrigen fllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. 54 Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, 55 wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. 56 Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.**

**Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.**

*„O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf,  
rei ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für“*

Der 4. Advent, liebe Gemeinde, ist der Sonntag größter Vorfreude. Seine Texte und Lieder laden uns noch als Erwachsene ein, dem nachzuspüren, wonach sich die Sehnsucht ausstreckt seit den Kindertagen.

Wie bei eigentlich allem in dieser Zeit ist von der großen Freude besonders eindrucksvoll vom Evangelisten Lukas erzählt. Wir hören den Predigttext am 4. Advent: Lukas 1, 39-56 (gelesen von drei Stimmen: Evangelium, Elisabeth, Maria)

Liebe Gemeinde,

mit großer Erzählkunst und feinsten Theologie greift Lukas den alten Glauben des Gottesvolkes Israel auf und spinn ihn zum feinsten Seidenstoff einer wunderbaren Verheißung und eines großen Glaubens. Die Fäden dieses Adventsstoffes, der in der Christnacht wie ein Tuch um die Seele getragen werden soll, ist besonders schön gewoben im Magnificat der Maria. Wunderbare Motive des Glaubens sind in diesem Advents- und Weihnachts-Tuch zu finden. Sie heißen so: Zukunft, Engelsgru, Staunen, Wunder, Erinnerung, Glaube, Demut, Umsturz, Freude, Lebendigkeit - und viele Namen und Farben und Fäden und Worte mehr.

1.

Zuallererst wird die Zukunft aufgerufen. Sehr sinnlich. Zwei schwangere Frauen haben eine Hauptrolle im Stoff dieses Adventsspieler. Sie tragen auf je eigene Weise, bevor sie es schon begreifen können, die Zukunft Gottes, und damit immer auch die Zukunft der Welt unter ihrem Herzen.

Liebe Gemeinde, im Adventsglauben muss es sinnlich zugehen. Um der Zukunft willen. Die kindliche Freude auf große Fest scheint uns allen ins Leben. „O Heiland rei die Himmel auf!“ Wie wollten wir sonst leben können auf einer Erde, die uns so oft in den Abgrund zieht? Die ihre eigene Zukunft durch den Menschen in Frage stellt?

Zieh uns den Vorhang zur Seite, Gott, damit wir voller Faszination und Freude das neue Spiel schauen können. Den Engelsgru: Du kommst zur Welt. Mit neuem Leben. In einem Gotteskind, einem Menschensohn. Zukunft. Das Wunder kommt auf uns zu.

2.

Darum braucht es zum Zweiten und immer wieder den Gruß des Engels für unsere suchenden, wartenden, ratlosen, zweifelnden Herzen. Wie sollten wir leben, wenn uns keine Zukunft angesagt wird? Wenn uns kein Engel mehr ansprechen würde im Namen Gottes?

Maria erschrickt, so erzählt es der Evangelist. Wunderbar. Es berührt mich, wenn ich Menschen kennenlerne, die noch erschrecken über Gott und die Welt. Die nicht schon so abgebrüht sind, dass sie nur noch und einzig nach ihrem Vorteil im Spiel des Lebens fragen könnten. Die damit rechnen, dass Gott die Welt umstrzt. Mächtige vom Thron. Niedrige aufhebt, ihnen den Rücken stärkt zum aufrechten Gang.

Maria erschrickt und staunt, dass gerade sie zur Mutter solchen Glaubens werden soll. Dabei beginnt es immer mit einer, und manchmal auch mit einem, bei Dir oder bei mir oder uns beiden und bei vielen, weil die große Freude ja allem Volk widerfahren soll – beginnt es mit Menschen, die sich dem Wunder Gottes aussetzen. So wie bei Maria. Und Elisabeth. Und Zacharias, ihrem Mann. Und Josef. Maria hält sich selbst hin. Menschen werden bereit zu empfangen,

neues Leben unterm Herzen zu tragen, zur Welt zu bringen, einer Zukunft zu trauen, die weder Mütter noch Väter wirklich überblicken. Einer Zukunft, die sie tatsächlich ängstlich machen muss und oft sehr verzagt. Maria wird zur Mutter Gottes. Sie kann es nicht erklären, sie kann es nur glauben. Und selbst erfahren. Deshalb macht sie sich auf den Weg durch den Dornwald der Fragen und Menschlichkeiten und besucht Elisabeth, von der der Engel sagt, auch sie sei schwanger im unmöglichen Alter. „O Heiland, reiß die Himmel auf.“

3.

Da wird aus einem Engelsgruß, der von Zukunft handelt, ein großes Staunen.

Maria macht sich auf den Weg. Mir geschehe, wie du gesagt hast. Staunend macht sich die junge Gottesmutter, deren Sein noch im Werden ist, auf den Weg. Wir wissen nicht, was sie denkt, wir wissen nicht, ob sie mehr begreift als wir jeden Tag. Aber wir wissen, dass sie sich auf den Weg macht. Sie glaubt. Sie hört auf die Engelsstimme.

Die Bibel, liebe Gemeinde, erzählt mit Vorliebe von Menschen, die sich auf den Weg machen.

Von Abraham, später von Moses – samt einem großen Volk. Von Hirten in der Heiligen Nacht, später von Jüngern, die ihrem Jesus nachfolgen. Die Bibel erzählt auch von Fremden, die sich auf den Weg machen und Gottesboten sind.

Engel oder einfach unbekannte Personen, man weiß nicht einmal genau ob es Männer sind, die zu Abraham und Sara kommen. Im Kontext des Christfestes wird uns von drei Weisen aus dem Morgenland erzählt. In grauer Zwischenzeit, so an anderer Stelle die Bibel, macht sich eine Frau mit Namen Ruth auf den Weg. Sie ist ein Flüchtling und rechtlos. Nachts muss sie auf dem Feld schlafen. Später wird sie eine der Urmütter des Glaubens sein. Aus ihrem Leben entspringt der Stammbaum Davids, aus dem, auch später, der Davidsohn Jesus von Nazareth kommen wird.

Da staunt man, weil es nicht zu begreifen ist. Maria ist bereit, sich auf den Weg zu machen, um über die Engelsbotschaft zu staunen. „O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd.“

4.

Ja, es gilt zu staunen. Über die Wunder. Immer und immer wieder: Wunder Gottes. Neue Anfänge für geschundene Völker, neue Hoffnung für die Armen, ein neues Jerusalem für Exilierte als Sehnsuchtsbild für alle Zeiten bis in Ewigkeit. Elisabeth, der nach so vielen Jahren unerhörter Gebete noch ein Kind im Leibe hüpft.

Wie gesagt, liebe Gemeinde: die Adventsgeschichten sind sehr sinnlich. Maria will mit eigenen Augen sehen, was wir bis heute kaum begreifen können. Es gibt keinen Advent ohne Wundergeschichten. Es gibt später auch keinen Christusglauben ohne Wundergeschichten. Wunder der Heilung. Der Befreiung. Der Umarmung von verlorenen Söhnen und Töchtern, des Niederknien im Dreck, um die unter die Räuber Gefallenen zu retten.

Wunderbar. Im wahrsten Sinne des Wortes. So voller Wunder – dieses Leben, diese Geschichten, dass sie einen Weinen machen können; und Lachen! Berühren bis in die Tiefe der Seele. Weil wir ahnen und begreifen und glauben: die Engel im Himmel freuen sich, wenn Verlorene gefunden werden und Zerbrochene geheilt. Wenn Niedrige aufgerichtet werden, Gewaltige vom Thron gestürzt. Es gibt kein Adventsbild ohne die Fäden des Wunderbaren. „Ach kommt, führ uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.“

6.

Maria glaubt das. Maria ist die Mutter des Glaubens. Liebe Gemeinde, ich habe lange nicht begriffen, warum man aus dieser Geschichte lesen könnte, dass Maria glaubt. Sie fragt doch. Sie kann es doch gar nicht begreifen. Wie auch? Später erst habe ich gelernt: Maria macht sich auf den Weg. Sie sucht ihren Weg. Ihr Glaube scheint in der Bibel eher schlicht. Später wird sie ihrem Sohn manchmal im Weg stehen. Am Ende aber auch unter seinem Kreuz. Und am Grab. Noch im Osterfest wird Maria glauben. So weit hat sie ihr Weg geführt. Um dahin zu kommen, hatte sie weder Theologie studiert, noch war sie die Tochter eines reichen Königs – in Sänften getragen oder goldenen Kutschen ans Ziel gebracht, oder wäre sie irgendwie anders privilegiert gewesen. Sie ist einfach eine junge Frau. Aber sie macht sich auf den Weg. Vielleicht ist gerade das ihr Glaubensgeheimnis. Sie ist hingegangen, um zu sehen, was der Engel verkündet hatte. Maria macht sich auf den Weg. So wird sie zur Mutter des Glaubens. Deshalb lieben die katholischen und die orthodoxen Geschwister sie so sehr.

Und nun könnte ich 7. und 8. und 9. und noch viele Fäden aufgreifen und benennen, liebe Gemeinde.

Sie alle tragen die Farben Gottes. Mit ihnen kann man Stoffe weben, die gülden sind in der Heiligen Nacht, oder dunkel und traurig im Leiden. Aber sie alle duften, auch in schwerster Zeit, nach der Freude Gottes. Nach Advent. Aus ihnen ist schließlich das Grabtuch Christi gewebt und die Osterfahne des Gotteslammes.

In jedem Jahr im Advent fangen wir neu an, diese Fäden aufzunehmen, sie zwischen den Fingern zu spüren, ihre Farben zu bestaunen, die fernen Länder zu ahnen, wo sie zu Garn gesponnen wurden.

In jedem Advent bestaunen wir die Webkunst des Glaubens und die Fäden, aus denen Altardecken wurden und Tischläufer zum Weihnachtsfest, das blaue Gewand der Maria im Krippenspiel und der einfache Umhang des Josef, der ein Kind hütet, weil seine Maria ein Magnificat anzustimmen hat. Und wir dürfen all das glauben - am 4. Advent, dem Sonntag der großen Sehnsucht und Vorfreude.

„Da wollen wir all danken dir, unserm Erlöser für und für, da wollen wir all loben dich zu aller Zeit und ewiglich.“  
Ja, so dürfen wir glauben. Amen

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.**